

««Arschreime» wäre eine mögliche Übersetzung»

Interview: Olivia Müller. Aktualisiert am 12.07.2012 2 Kommentare

Die Elektro-Hopper Liricas Anals verschaffen der vierten Landessprache Gehör. Bandleader Flepp über ihren Sound und Zürcher Szenis, Heimwehbündner und Subventionspolitik – von Disco-Sissi zu Disco-Sissi.



Rap auf Romansch: Liricas Anals erobern mit innovativem Disco-Rap die Clubs (v.l.n.r.: Dj Suivez, Flepp, Orange und Jusht).
ZVG

Herr Flepp, Ihre Hip-Hop-Crew, die Liricas Anals, rappt auf Rätoromanisch. Damit nehmen Sie in Kauf, dass sie bis auf knapp 35'000 Schweizer keiner versteht. Muss man Musik verstehen können, damit sie einen berührt?

Musik berührt immer. Da muss man nicht alles verstehen. Natürlich wäre es schön, wenn uns mehr Leute verstehen würden. Aber unsere Musik bewegt, denke ich, auch so. Anders können wir uns unseren Erfolg nicht erklären.



«Irgendwann, wenn der Abend lang wird, sind wir doch alle nur «DiscoSissis»»: Roman Flepp, Kopf der Liricas Anals. (Bild: ZVG)

Roman Flepp

1983 in Illanz geboren, wuchs **Roman Flepp** in Brigels auf. Nach der Lehre zum Elektromonteur absolvierte er einen Bachelor in Tourismus (HTW Chur) sowie den Master of Business Administration an der Hochschule in Luzern (2011). Bereits während des Studiums engagierte er sich aktiv im Kulturbereich, u. a. als Konzertveranstalter und als Autor eines Jugendheftes. 2007 wurde er mit dem Kulturförderpreis des Kanton Graubündens ausgezeichnet. Seit 2010 ist Flepp Geschäftsinhaber der Freizeitfabrik, eine Agentur für Marketing und Tourismus.

Liricas Anals

Die Rätoromanen **Liricas Anals** stiegen mit ihrem aktuellen Album «Analium» direkt auf Platz 8 der Schweizer Charts ein. Darauf finden sich Features von renommierten Künstlern wie Stress oder Kutti MC.

Liricas Anals formierten sich 2001 und bestehen heute aus dem Sedruner MC Orange, MC Jusht aus Disentis und DJ David Suivez aus Zürich. Mit «Analectrica» lösten sie 2009 eine kleine Revolution in der Schweizer Hip-Hop-Szene aus, indem sie zu elektronischen Beats rappten. Bisher veröffentlichten die Bündner Elektro-Hopper vier Studioalben. 2010 waren Liricas Anals als «Best Newcomer» für den Swiss Music Award nominiert.

Was bedeutet das überhaupt: Liricas Anals?

«Arschreime» wäre eine mögliche Übersetzung (lacht). Für uns aber ist Liricas Anals einfach ein Name.

Leider kann ich die Arschreime nicht verstehen...

Wir haben schon an Sie gedacht: Auf unserer Website gibts alle **Übersetzungen**... Für alle, die unserer schönen Sprache nicht mächtig sind.

Am Wochenende traten Sie vor 48'000 Zuschauern am Openair Frauenfeld auf. Was geht einem da durch den Kopf?

Mann ist es warm. Immer in Bewegung bleiben. Die kenne ich doch. Ja nicht den Text vergessen. Einsätze nicht verpassen. Atmen nicht vergessen. Mit den Zuschauern interagieren. Das war aber spontan lustig. Oh... schon vorbei.

Es ging keinem der Schnauf aus?

Orange war rot wie eine Tomate. Aber sonst liefs optimal. Wir freuen uns riesig auf die Tour.

Die offizielle Plattentaufe Ihres neuen Albums «Analium» findet dann auf heimischem Boden am Openair Val Lumnezia statt...

Das sind wir unserem Heimpublikum schuldig... Das wird ein grosses Fest. Das Open Air in Lumnezia ist ohnehin schon was ganz Besonderes. Und es ist immer cool vor heimischem Publikum aufzutreten: Das wird grosses Kino!

Auf dem vierten Album bleiben Sie dem experimentierfreudigen, innovativem Disco-Rap treu und überzeugen vor allem wieder mit Beats von Zürichs Lokalmatador DJ Suivez. Wie kam es zur Zusammenarbeit?

Unsere Beats werden «Inhouse» durch David Suivez und Spoon produziert. Sie ergänzen sich sehr gut. Nicht zuletzt darum ist «Analium» so abwechslungsreich geworden. Jusht kennt David ursprünglich vom Gymi her. Und jetzt sind wir seit mehreren Jahren zusammen unterwegs. Er versteht zwar nur wenig romanisch – aber umso mehr von Musik!

Links**Liricas Analas****Dodge Wild****Artikel zum Thema****«Christoph Blocher – ist das nicht dieser linke Gutmensch?»****Der Freestyler****Joiz – ein Jahr nach dem Abend des Grauens****Video**

Der Bündner in der Stadt: «DiscoSissis».

Teilen und kommentieren

alle nur «DiscoSissis».

Aufmacher des Albums ist der Song «DiscoSissis». Den Clip dazu haben Sie gleich mitgeliefert: Eine Parodie auf das ewiggestrige, aber kultige Bündner Oberländer Original, das sein Moped sattelt, um in die City aufzubrechen mit dem Ziel dort Party zu machen – der Seitenhieb auf das Zürcher Nachtleben fehlt hierbei nicht. Erklären Sie, bitte.

Der etwas schräge, aber sympathische Dodge, so der Name des Protagonisten, könnte ebenso gut von Fricktal oder vom Zürcher Oberland sein. In der Grossstadt angelangt, mischt er die Party so richtig auf und zum Schluss – nach anfänglichen Anlaufschwierigkeiten – fliegen ihm die Herzen der anderen Clubbesucher zu...

...wie romantisch.

Jetzt kommt die Metaebene (lacht): Inhaltlich ist der Song eine Anspielung auf die gesamte Partyszene. Einmal ein Seitenhieb an alle Szenis und Hipsters, einmal ein Seitenhieb an alle grosspupilligen Clubber und zu guter Letzt ein Seitenhieb an alle Provinzpartygänger. Schlussendlich ist es halt so: Irgendwann, wenn der Abend lang wird, sind wir doch

Sie stammen alle aus der Surselva, was so viel wie «hinter dem Wald» («sur», «selva») heisst...?

(lacht) Surselva heisst ob dem Wald! Aber ja, wir sind alle gebürtige Sursilvaner: von Sedrun, Disentis und Brigels.

Gehören Sie zur Sparte Heimwehbündner? Respektive, können Sie das Phänomen erklären, mit welchem oftmals auch ein übertriebener Lokalpatriotismus auf Berge, Calanda oder Steinböcke einhergeht?

Also aus der Phase bin ich definitiv raus (lacht). Per Definition ist ein Heimwehbündner einer, der im Schnitt jedes zweite Wochenende nach Hause fährt. Ich finde aber, der Begriff ist weder negativ noch positiv besetzt: Er/Sie ist einfach jemand, der lieber in Graubünden, in den Bergen, weilt – beruflich aber gezwungen ist, im Unterland zu arbeiten oder zu studieren.

Sie sagen, Sie wären «aus der Phase raus»...

Irgendwann muss man sich entscheiden: Will ich die Hälfte meiner Freizeit im Zug oder Auto verbringen? Also mutierte ich zum stolzen Bündler, der weiss woher er stammt und dabei genüsslich ein Amboss trinkt.

Apropos Amboss-Bier: Man sagt, Zürich wäre die grösste rätoromanisch sprechende

Gemeinde ausserhalb des Kantons. Wie kommt das?

Wieso in Zürich so viele Romanen auf einem Haufen leben? Wir sind Herdentiere! Ernsthaft: Das rührt daher, dass wir im Kanton Graubünden begrenzte berufliche Perspektiven haben. Das zwingt die Jugend abzuwandern. So ist das. Leider.

Was ist das grösste Problem der Oberländer Dorfgemeinden?

Das sie zu wenig Geld haben, zu wenig Mut und zu wenig Innovationsfreudigkeit.

Die Bündner Berggemeinden hängen doch am Subventionstropf Berns?

Das Gute an den Bundesgeldern: Sie können die Innovationskraft der abgelegenen Regionen fördern, werden mitunter aber ineffizient eingesetzt. Meines Erachtens hat sich die Entwicklungspolitik in der Bergregion in den letzten 15 Jahren zwar stark verbessert – dennoch gibts noch immer Steigerungspotential!

Zum Beispiel?

Statt sinnlos Geld für Meliorationsstrassen (Wald- und Flussstrassen, O. M.) auszugeben, hätte man lieber ein Projekt gesucht, das die Wirtschaft wirklich nachhaltig fördert.

Alt-Bundesgerichtspräsident Giusep Nay machte sich jüngst für Rumantsch Grischun stark. Wie stehen Sie dazu?

Ich verstehe beide Seiten. Persönlich finde ich: Wichtiger denn Rumantsch – ob Rumantsch Grischun oder Idiom – ist beruflich gesehen sowieso Deutsch und Englisch! Hier sehe ich eher die Gefahr, dass der Kanton Graubünden ins Hintertreffen geraten könnte.

Hört sich nach einem ambivalenten Verhältnis zur Muttersprache an?

Nein. Und um gleich Missinterpretationen aus dem Weg zu räumen: Ich finde es gut, dass Romanisch in der Schule unterrichtet wird. Ich bin froh, dass sich jemand intensiv Gedanken über das Modell der schulischen Anwendung macht. Aber ich finde die Diskussion darüber, ob Rumantsch Grischun oder nicht, wenig interessant. Da haben wir andere Probleme!

Hat diese Sprache eine Chance zu überleben?

Kommt auf den Zeithorizont an: Für die nächsten zwei Generationen ist Rumantsch im sicheren Hafen, davon bin ich überzeugt. Meine Schwester hat zwei Kinder im Alter von knapp einem und vier Jahren und die sorgen schon einmal für die nächsten 80 Jahre Fortbestand! (lacht) Und dank unserem Erfolg mit den Liricas Anas, lernt jetzt die Schweiz romanisch, ist doch klar!

Und was tragen Sie persönlich dazu bei? Wo werden Sie ihre zukünftige Frau antreffen? Stadt oder Land?

Wahrscheinlich auf Facebook oder dann über Mike Shiva. Oder am Oberen Letten. Oder im Bus 33. Oder in der RhB. Oder im Après-Ski? In der Zukunft? An einem der Liricas-Konzerte? Und wenn das alles nichts nützt, dann bei einer Dating-Plattform.

Wann ist fertig mit Disco-Sissi?

Ein bisschen Disco-Sissi sollte man immer im Herzen tragen. Sonst wird das Leben langweilig. Wie

lange wir noch die Bühnen rocken werden? Solange wir Spass daran haben und solange das Umfeld das zulässt. Mit Sicherheit noch eine Weile!

(Tagesanzeiger.ch/Newsnet)

Erstellt: 10.07.2012, 16:38 Uhr

[Alle Kommentare anzeigen](#)